

Gladbeck - Bottrop - Dor



Die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann (M.) wurde im voll besetzten Martin Luther Forum Ruhr begeistert empfangen. FOTOS: BUCZEL

Kirche muss widersprechen

MLFR Gespräch mit Margot Käßmann erregte viel Aufmerksamkeit

GLADBECK – Der Beifall brandete auf im voll besetzten Martin Luther Forum Ruhr (MLFR) in Gladbeck. Rund 300 Menschen waren in die ehemalige Markuskirche geströmt, um sie zu sehen und zu hören. Als sie dann endlich eintraf, in schlichtem grauen Kleid und weißer Jacke gekleidet, wollte der Applaus für Dr. Margot Käßmann kein Ende nehmen.

Im Gespräch mit Superintendent Detlef Mucks-Büker wollte sie eigentlich nur Fragen rund um Glauben und Kirche beantworten. Fragen nach dem 2. Ökumenischen Kirchentag etwa, denn nach ihrem Rücktritt von allen kirchlichen Leitungsfunktionen nach einer Alkoholfahrt im Februar wollte sie Abstand gewinnen, „am besten erst mal fünf Schritte zurückgehen“. Aber dann siegte doch die Erkenntnis: „Du kannst dich nicht verkriechen.“

Der Kirchentag in München also, an dem sie nach dreimonatiger Abwesenheit in der Öffentlichkeit teilnahm

und ein grandioses Comeback erlebte. Die überaus freundliche Aufnahme habe sie „sehr bewegt und berührt“. Diese Anteilnahme zahlloser Menschen habe ihr gutgetan.

Die verschiedenen Kontexten seien auf dem Kirchentag in den Hintergrund getreten. „Die Ökumene wird doch in den Gemeinden vor Ort länger gelebt“, zeigte sich die ehemalige Kirchentagsgeneralsekretärin überzeugt. Für sie bedeute Ökumene nicht Gleichmacherei. Trotz aller Unterschiede solle der Kirchentag an seinem Ziel der versöhnlichen Verschiedenheit festhalten. Ein gemeinsames Abendmahl wünscht sich Margot Käßmann, darauf hofft sie in Anspielung auf die Lösung des Laientreffens „Damit ihr Hoffnung habt“.

Lobende Worte findet die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende für das MLFR. „Die Menschen suchen Gesichter für die evangelische Präsenz.“ Für ihre Kirche wünscht sich Margot Käßmann „ganz viele

Menschen, die ihren Glauben leben“. Und sie hält, wie Martin Luther, das Beten für das Herzstück. Das Gebet als Unterbrechung des Alltags. Eine Kontrastgesellschaft müsse die Kirche sein, eine Kirche, die Hoffnung macht. Und doch weiß auch die ehemalige Landesbischofin: „Die Kirchen sind nicht besser als die Welt.“

Eine bessere Welt angesichts des beschlossenen Sparpaketes der Bundesregierung? Angesichts der geplanten Kürzungen im Sozialbereich? „Hartz IV-Empfänger erhalten weniger Elterngeld. Da muss Kirche Widerspruch einlegen!“ Ob denn diese Leistungsempfänger weniger Würde hätten als andere Menschen, fragt sie von Beifall unterbrochen. Die Kirche dürfe politisch sein und müsse nun ihr Wächtertum wahrnehmen.

„Nichts ist gut in Afghanistan!“ An diesen Satz von Margot Käßmann erinnert Superintendent Mucks-Büker. Ein Aufschrei der Empörung sei damals durch die Politik ge-

gangen. Nein, diese Reaktion hätte sie nicht erwartet, bekannte Käßmann. „Das war doch nur ein Satz in der Predigt.“ Es sei dennoch richtig gewesen, die Debatte über den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan anzustoßen.



Oliver Scheytt, Geschäftsführer der RUHR.2010 GmbH, lobte das MLFR als Projekt der Kulturhauptstadt.

Wie könne Frieden am Hindukusch geschaffen werden, wenn zu wenig in Friedensprojekte investiert würde? Bitter beklagt Käßmann, dass es so gut wie keine Nachsorge für die zurückgekehrten und oft traumatisierten Soldaten gebe. Sie und ihre Familien müssten reden dürfen und dafür müsse die Kirche einen Raum bieten. „Die menschlichen Opfer, ob Deutsche, ob Afghanen, kommen mir zu kurz.“

Bevor sich der Gast ins Goldene Buch der Stadt und ins Gästebuch des MLFR einträgt, fragt Mucks-Büker nach der Zukunft von Margot Käßmann. Ein „Lehrgaspiel“ in den USA wird sie geben. Und dann? Alles sei offen und mit einem Augenzwinkern: „Wenn Sie ein Angebot in Gladbeck haben, sagen Sie mir Bescheid.“



Im Gespräch mit Superintendent Detlef Mucks-Büker bezog Margot Käßmann zu kirchlichen, aber auch politischen Fragen Stellung.